



Frög, Grabhügel BDA 177. Blick von Süden auf die Ummauerung der Grabkammer, an der Mauerkrone ist der aschehältige Auswurf der Grabräuber zu erkennen, Reste vom Scheiterhaufen; vorne links ist der südliche der beiden rötlichen (eisenhaltigen) Markierungssteine zu erkennen. Die mondsichelförmige Pflasterung zeichnet sich noch nicht ab. Aufn. P. Gleirscher



PROG PAZ  
HEGEL 177 1487  
SW / SO 31  
WO-PROFIL  
Pl. 1  
22 7 2010

# Ur- und Frühgeschichte

LEITER: UNIV.-DOZ. DR. PAUL GLEIRSCHER

## Forschung

Im Berichtsjahr konnten innerhalb der Abteilung einmal mehr eine Reihe von Forschungsarbeiten durchgeführt werden, worüber sich die Direktion bereits zum 31. Mai 2015 einen ausführlichen Zwischenbericht einschließlich einer Vorschau auf die für 2016 geplanten Projekte hat vorlegen lassen. Am 29. Juli 2015 wurde dem Leiter der Abteilung seitens der Direktion mitgeteilt, dass unter Bezugnahme auf ein Schreiben der Landesamtsdirektion in bedauerlicher Weise keine Dienstreise mehr möglich sei. Insofern wurde von der Teilnahme an einschlägigen Tagungen ebenso Abstand genommen und wurden die Kosten für bereits zugesagte Tätigkeiten außer Haus weitestgehend vom Leiter der Abteilung privat getragen.

Für die bereits im Jahre 2011 in einer spätrömischen Kulthöhle bei St. Egyden durchgeführten Ausgrabungen, deren ursprünglich geplante Fortsetzung aus verschiedenen Gründen leider nicht zustande kam, sind deshalb seit längerem auch Rückschüttungsmaßnahmen ausständig. Diese konnten im Herbst durchgeführt werden. Der bereits zweite Versuch, im Dezember durch das Ludwig-Boltzmann-Institut in Wien eine Laserscan-Aufnahme der Höhle anfertigen zu lassen, um deren etwaige astronomische Bezüge sichtbar zu machen, scheiterte.

Auf Einladung des Archäologischen Dienstes Graubünden nahm der Leiter der Abteilung an einem internationalen Workshop zu aktuellen Fragen der Nutzung des hochalpinen Raumes in vorrömischer Zeit teil, der vom 12. bis 15. März 2015 in Chur stattfand. Umfangreiche Forschungen zu diesem Themenkomplex hatte der Leiter der Abteilung bereits vor seinem Dienstantritt in Kärnten betrieben. Forschungsaktivitäten dazu gibt es in der Steiermark ebenso wie im kärntnerisch-salzburgischen Grenzraum, in Friaul oder in Slowenien. In Kärnten bezogen sich spezifische Feldforschungen bislang auf die spätkeltisch-römerzeitlichen Passheiligtümer im Bereich der Hohen Tauern. Im Rahmen des Workshops in Chur wurde der Forschungsstand zum Ostalpen-

raum bezüglich der weidewirtschaftlichen Nutzung, der Frage nach dem Beginn von Almwirtschaft und deren Unterscheidung von Hochweidenutzung, aktualisiert.

Folgende Aufsätze für Fachzeitschriften wurden vom Leiter der Abteilung im Berichtszeitraum verfasst: Zu Anfang des Jahres wurde der „Jahresbericht der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte“ für das Jahr 2014 erstellt. Diesem wurde die Drucklegung eines Vortrages angeschlossen, der bereits 2009 in Ingolstadt im Rahmen einer Tagung über „Keltische Heiligtümer im Vergleich“ gehalten wurde; der Tagungsband ist bis heute allerdings nicht erschienen (Paul Gleirscher, Eisenzeitliche Opferplätze und Heiligtümer im Südostalpenraum: Fakten, Thesen, Zweifel. In: *Rudolfinum* 2014, Klagenfurt a. W. 2015, 130-148). Auf Anfrage des Vereins „Netzwerk Geschichte Österreichs“ hat der Leiter der Abteilung für dessen gleichnamige Zeitschrift einen Beitrag zu einem eisenzeitlichen Gehänge aus Frojach bei Rosegg verfasst (Paul Gleirscher, Ein symbolträchtiges Gehänge aus Rosegg [Kärnten]. In: *Netzwerk Geschichte Österreichs* 2015, 45-48).

Bereits im Frühjahr 2014 war gemeinsam mit Erwin Hirtenfelder ein Sachbuch zum Magdalensberg veröffentlicht worden, in dem die Darstellung der Römerzeit breiten Raum einnimmt. Weil darin auch eine Reihe neuer Einschätzungen zur Sprache kommen, galt es, diese auch auf wissenschaftlicher Ebene zur Diskussion zu stellen bzw. entsprechend zu belegen. Für die italienischsprachige Forschung, die in Fragen der frühen Römischen Kaiserzeit traditionell vielfach auf den Magdalensberg Bezug nimmt, wurde das im Rahmen einer Tagung zur Romanisierung des Alpenraumes in der Valcamonica im Herbst 2013 gemacht (der Tagungsband ist in Druckvorbereitung: Paul Gleirscher, Magdalensberg e Gurina. Nuovi dati sulla romanizzazione del Norico. In: R. Poggiani Keller/S. R. Solano [Hrsg.], *Da Camuni a Romani. Archeologia e storia della romanizzazione alpina*, im Druck). Für den deutschsprachigen Raum

wurde ein ähnliches Referat am 15. Österreichischen Althistorikertag im Dezember 2014 in Salzburg gehalten. Dieses wurde bis Mitte Mai 2015 in eine druckreife Form gebracht (Paul Gleirscher, Der Magdalensberg anders gesehen. In: M. Frass/R. Breitwieser/H. Graßl [Hrsg.], Akten des 15. Österreichischen Althistorikertages in Salzburg 2014, im Druck).

Im Zuge neuerer historischer Forschungen zur Geschichte der NS-Zeit in Österreich ist längst auch die Rolle der ArchäologInnen und deren Art von zeitbedingter Geschichtsdarstellung Thema geworden. Das Bundesdenkmalamt und seine diesbezügliche Geschichte, die in Kärnten eng mit der des Landesmuseums verknüpft war, hat kürzlich Marianne Pollak ausführlich analysiert und in einem Buch veröffentlicht (Marianne Pollak, Archäologische Denkmalpflege zur NS-Zeit in Österreich. Kommentierte Regesten für die «Ostmark». Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege 23 [Wien – Köln – Weimar 2015]). Dazu wurde vom Leiter der Abteilung für die Zeitschrift „Carinthia I“ (205, 2015, 508–510) eine Rezension verfasst. Für die „Carinthia I“ (205, 2015, 491) wurde außerdem eine Rezension zu einer umfangreichen Studie von Christiana Elisabeth Later erarbeitet, die sich intensiv mit keltischen Saproelitfunden beschäftigt (Christiana Elisabeth Later, Die Saproelitfunde aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 19 [Wiesbaden 2014]). Das Oppidum von Manching zählt zu den bedeutendsten Fund- und Forschungsstätten spätkeltischer Kultur in Mitteleuropa, sodass die dort laufend gewonnenen Erkenntnisse für Mitteleuropa, und auch darüber hinaus, von großer Relevanz sind.

Eine dritte Rezension in der „Carinthia I“ (205, 2015, 501–503) setzt sich mit einer umfangreichen Studie von Katrin Roth-Rubi (in Zusammenarbeit mit H. R. Sennhauser) über frühmittelalterliche Flechtwerksteine auseinander (Katrin Roth-Rubi, Die frühe Marmorsulptur aus dem Kloster St. Johann in Müstair [Ostfildern 2015]). Nachdem es dank Geldmitteln der

„Österreichischen Nationalbank“ im Sommer 2013 möglich gewesen war, sämtliche Flechtwerksteine aus Kärnten durch eine speziell geschulte Fachkraft aus der Schweiz, Frau Ursula Morell, zeichnerisch zeitgemäß zu dokumentieren, arbeitet der Leiter der Abteilung daran, auf diesem neuen Basismaterial aufbauend, die Einsichten zu den frühmittelalterlichen Kirchen mit Flechtwerksteinausstattung in Karantanien zu vertiefen. Dazu wurde bis Anfang April 2015 ein Vortragsmanuskript einer Tagung in Wien im November 2014 in eine druckreife Form gebracht (Paul Gleirscher, Frühmittelalterlicher Kirchenbau in Karantanien. In: St. Eichert/K. Winckler [Hrsg.], Ostalpenraum *revisited*. Workshop Wien 2014, im Druck). Außerdem wurden weitere Studien, vor allem auch zum Verständnis des Klosters von Molzbichl bei Spittal/Drau, betrieben, die noch abzuschließen sind und ursprünglich bereits als Referat in die Tagung zu Ehren von Prof. Franz Glaser im November 2015 hätten einfließen sollen. Eine Teilstudie dazu, die sich mit der Rolle und Gründungszeit frühmittelalterlicher Klöster an den Transitrouten über die Alpen befasst, wurde bereits verfasst (Paul Gleirscher, Zur Gründung des Klosters St. Johann in Müstair [Graubünden]. In: Beiträge zur Mittelalterarchäologie, im Druck).

Gemeinsam mit dem Direktor des Südtiroler Landesmuseums Schloss Tirol, Herrn PD Dr. Leo Andergassen, wurde im Herbst 2014 der Entschluss gefasst, dem renommierten Südtiroler Archäologen Dr. Hans Nothdurfter aus Anlass seines 75. Geburtstages eine Festschrift zu widmen und diese gemeinsam herauszugeben. Mit Ende Jänner 2015 gingen, wie vorgesehen, die ersten Manuskripte ein. Auch der Leiter der Abteilung schloss im Laufe des Jäanners seinen Beitrag ab, der sich einer kostbaren Form von im Etschtal beheimatetem Tongeschirr aus der Spätbronzezeit und frühen Eisenzeit widmet, die drautalabwärts wiederholt auch bis nach Kärnten und in die heutige Steiermark gelangte (Paul Gleirscher, Tongeschirr der Fazies Laugen-Melaun an Drau und Mur. In: L. Andergassen/P. Gleirscher [Hrsg.], *Antiquitates Tyrolenses*.





**Abb. 1:** Cover von Teil I des dreibändigen Buches zu den neuen Ausgrabungen auf der Gurina bei Dellach im Gailtal. Scan: H. Mühlbacher

Festschrift für Hans Nothdurfter zum 75. Geburtstag. Veröffentlichungen des Südtiroler Landesmuseums Schloss Tirol 1 [Innsbruck 2015], 31–51).

Im Vorfeld der in Kooperation zwischen dem „Österreichischen Archäologischen Institut“ und dem Landesmuseum für Kärnten für November 2015 geplanten Tagung aus Anlass des 65. Geburtstags von Prof. Dr. Franz Glaser und dessen bevorstehendem Übertritt in den Ruhestand wurden zusammen mit der Direktorin des Österreichischen Archäologischen Instituts, PD Dr. Sabine Ladstätter, und vor allem mit Mag. Ines

Dörfler potenzielle Referenten erwogen und um Referate angefragt. Die Tagung fand unter dem Titel „Ad amussim“ vom 13. bis 14. November 2015 im Bergbaumuseum in Klagenfurt statt und wurde durch eine Exkursion nach Molzbichl und Teurnia am 15. November 2015 abgeschlossen.

Die Drucklegung der Forschungsergebnisse der umfangreichen Ausgrabungen auf der Gurina im Gailtal konnte abgeschlossen werden, das dreibändige Buch im Rahmen der genannten Festveranstaltung zu Ehren von Prof. Franz Glaser am 14. November 2015 im Bergbaumuseum Klagenfurt präsentiert werden (Peter Gamper, Gurina. Die römische Stadt aus der Zeit der Eroberung Noricums. Kärntner Museumschriften 83 [Klagenfurt a. W. 2015]; Abb. 1). Es darf als ein wichtiger Baustein für Fragen zur Romanisierung Norikums bewertet werden, das einiges an Diskussion nach sich ziehen wird. Offenbar wurde Norikum nach der Okkupation zunächst nicht vom Magdalensberg aus, sondern von einer am Reißbrett geplanten und mit einer Befestigungsmauer umgebenen stadtartigen Siedlung auf der Gurina verwaltet. Erst um 10 n. Chr. wurde die Verwaltung auf den Magdalensberg verlegt, um 45/50 n. Chr. ins Zollfeld (Virunum) abgesiedelt. Peter Gamper und seinen MitautorInnen Britta Rabe, Alessandra Giumlia-Mair und Alfred Galik ist für die umfangreichen und akribischen Studien zu danken, Ilse Herwirsch und Hans Repnig für Lektorat und Satz.

An der Veröffentlichung des keltischen Waffenweihfundes vom Förker Laas-Riegel bei Nötsch im Gailtal, die seit längerem gemeinsam mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz betrieben wird, konnte auf Grund eingeschränkter zeitlicher Ressourcen nur begrenzt weitergearbeitet werden. Diese Studien sollen 2016 im Mittelpunkt der Forschungstätigkeit der Abteilung stehen. Gemeinsam mit Dir. Prof. Markus Egg (Mainz) wurde 2015 zum einen ein Aufsatz verfasst, der erste neue Aspekte zur Beurteilung dieses überregional bedeutenden Fundkomplexes bekannt machen soll (Markus Egg/Paul



**Abb. 2:** Frög, Grabhügel BDA 177, Blick auf den Grabhügel von Nordwesten: Man erkennt die um die hölzerne, quadratische Grabkammer aufgeschichtete Steinpackung mit fünfeckiger, nach Norden hin ausgerichteter Form. Südseitig vorgelagert ist eine mondsichelförmige Steinpflasterung zu erkennen, zwischen dieser und der Steinpackung auf der Nord-Süd-Achse einer der beiden roten Markierungssteine. Aufn. P. Gleirscher

Gleirscher, Überlegungen zum Waffenfund von Förk in Kärnten. In: W. Meighörner [Hrsg.], *Waffen für die Götter*, im Druck). Zum anderen wurden für eine Sonderausstellung im Museum in Zuglio (Friaul), die am 20. Juni 2015 eröffnet wurde, Leihgaben ausgewählt und zwei kurze Beiträge zum Föcker Waffenweihefund sowie zu anderen kelteneitlichen Heiligtümern in Kärnten verfasst (Paul Gleirscher, *Luoghi di culto: La Carinzia*. In: F. Oriolo/G. Righi/A. Ruta Serafini/S. Vitri [Hrsg.], *Celti sui Monti di Smeraldo* [Trieste 2015], S. 66–69; ders., *Le armi celtiche di Förk: La Carinzia*. In: F. Oriolo/G. Righi/A. Ruta Serafini/S. Vitri [Hrsg.], *Celti sui Monti di Smeraldo* [Trieste 2015], S. 86–90).

### **Beratungstätigkeit und Sonderausstellungen**

Der Leiter der Abteilung übergab gegen Ende des Berichtsjahres die Agenden im Rahmen des Vereins der „Österreichischen MuseumsarchäologInnen“ an Mag. Ines Dörfler. Er besuchte die Sitzung des Fachbeirates am Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen (17. November 2015) sowie einen Vortrag im Rahmen der Vermittlung der UNESCO-Welterbe-Station „Pfahlbau Keutschacher See“ in Keutschach (18. April 2015). Außerdem nahm er am Pfahlbaufest in Keutschach (29. August 2015) teil.

Für eine Sonderausstellung zur Steinzeit mit spezieller Berücksichtigung auch der Kärntner Verhältnisse, die am 23. April 2015 im „Blue



Cube“ in Klagenfurt eröffnet wurde, wurden seitens der Abteilung einige Leihgaben zur Verfügung gestellt. Leihgaben wurden außerdem für die große Sonderausstellung „Bergauf-Bergab. 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen“ im Deutschen Bergbaumuseum in Bochum zur Verfügung gestellt, wofür bereits 2013 auch zwei kleine Aufsätze verfasst worden waren.

Der Leiter der Abteilung besorgte auch im Jahre 2015 die wissenschaftliche Beratung des archäologischen Parks „Keltenwelt Frög-Rosegg“ sowie die Durchführung von drei Sonderausstellungen. Unter dem Titel *Frauen an der Macht* wurden im Archäologiepark „Keltenwelt Frög-Rosegg“ wie schon in den Jahren zuvor die Tracht- und Schmuckelemente aus dem im Jahre 2002 ergrabenen Grabhügel 120 von Frög gezeigt. Außerdem war erneut ein Tongefäß mit Bildgeschichte aus demselben Grabhügel zu sehen. Die Sonderausstellung im „Rundbau“ in Frög war dem Thema „Grabhügel BDA 177: Archäologische Ausgrabungen 1884 und 2010“ gewidmet.

Im Bereich der Parzelle 1489 des Hügelgräberfeldes von Frög hatte der *Kärnthnerische Geschichtsverein* im Sommer 1884 unter der Leitung von Theodor Rippert aus Rosegg Ausgrabungen durchführen lassen. Im Grabhügel mit der Nummer 1489-27 (heute BDA Hügel 177) fand er einige Tonscherben und beobachtete im Bodenbereich der Grabkammer *schwarze Erdknollen, vielleicht Überbleibsel von verbrannten Körpern*. Carl Baron Hauser, Sekretär des Geschichtsvereins, sprach von den *erfolgreichsten Ausgrabungen, welche bisher auf dem prähistorischen Gräberfelde gemacht wurden*. Wegen der durchwegs bescheidenen Fundstücke erwog Hauser, *dass die hiesigen Gräber nicht alle mit Beigaben ausgestattet waren*. Doch kam ihm gleichermaßen der richtige Gedanke, *dass die meisten Gräber schon früher einmal geöffnet und ihres Inhaltes beraubt worden waren, so dass gegenwärtig nur eine dürftige Nachlese gehalten werden kann*.

Für die Nachgrabung im Jahre 2010 war relevant, dass sich der Grabhügel an einer exponierten Stelle inmitten des Gräberfeldes und zugleich innerhalb des archäologischen Parks befindet. Es war klar, dass man auf kein intaktes Grabinventar stoßen würde. Die noch angetroffenen Fundstücke und die steinerne Architektur des Grabhügels (Abb. 2) bescherten der Ausgrabung dennoch einigen Erfolg. Deshalb erfuhr der Grabhügel auch eine sanfte Konservierung. Die quadratische Grabkammer war aus Holzbohlen gezimmert worden. Sie misst ca. 2,50 x 2,50 m, umfasste also rund 6 m<sup>2</sup>. Das bot Platz für zahlreiche Grabbeigaben. Sie war rund 50 cm in den gewachsenen Boden eingetieft worden. Eine Rollierung aus Kieselsteinen diente als Pflasterung, auf der eine Schicht aus Asche lag, die vom Scheiterhaufen stammt. Um die Grabkammer brachte man eine Steinpackung auf, die stellenweise noch bis zu einem Meter hoch erhalten war. Sie ragte nordseitig gut zwei Meter über die Grabkammer hinaus, wobei sich für diesen „Fortsatz“ die Form eines Dreiecks abzeichnet. Die Steinpackung war demnach als Fünfeck ausgeführt, dessen Spitze nach Nordosten weist, kein Einzelfall in Frög. Mit dem Aufbringen der Erdschüttung erreichte der Grabhügel einen Durchmesser von rund zehn Metern. Weil man sich bei der Platzwahl das erhöhte Gelände zunutze machte, wirkte der Grabhügel im Verhältnis zum Aufwand der Schüttung um einiges größer.

Baulich gesehen weist der Grabhügel zwei Besonderheiten auf. Südseitig kam in einem Abstand von rund einem Meter zur Steinpackung eine Steinsetzung in Form einer Mondsichel ans Licht. Sie ist 12 m lang und bis zu 1,50 m breit. Weil sie, wie es derweil scheint, in die Hügelerschüttung integriert war, blieb sie im Grabhügel verborgen, war also nach der Errichtung des Hügel nicht mehr sichtbar. Man mag an eine Mondsymbologie denken. An der Süd- und Westseite fand sich in die Hügelerschüttung eingebettet jeweils ein auffälliger rötlicher Stein mit einer Länge von ca. 40 cm. Das erinnert an zwei gleichartig in die Hügelerschüttung verbaute Schalensteine aus dem ersten Prunkgrab von

Waisenberg bei Mittertrixen, die als Markierungssteine interpretiert werden können. Dieser Grabhügel hatte einen Durchmesser von rund 40 m und war einst 8-10 m hoch. Um die in Blockbautechnik gefertigte Grabkammer war eine kreisrunde Steinpackung mit einem Durchmesser von 20 m und einer Höhe von 4 m aufgebracht worden. Exakt an deren Südspitze kam im einfassenden Ring aus Steinen im Bodenbereich ein Schalenstein mit zwei näpfchenförmigen Vertiefungen ans Licht, ein weiterer gleichartiger Schalenstein am Fuße der zweiten Schicht des auf die Steinpackung aufgetragenen Mantels aus Schotter. Diese beiden Schalensteine fixierten von der Mitte der Grabkammer aus gesehen die West-Ost- bzw. die Nord-Süd-Richtung. Ein dritter Schalenstein mit vier näpfchenförmigen Vertiefungen fand sich im Inneren der Grabkammer am Standort der Urne(n). So entsteht der Eindruck, dass die Schalensteine von Waisenberg Markierungssteine waren, die nach Fertigstellung des Grabhügels weder sichtbar noch rituell verwendbar waren. Das könnte als symbolische Verankerung des Grabhügels im Kosmos zu verstehen sein.

Trotz der Beraubung kamen in Grabhügel BDA 177 von Frög noch einige bemerkenswerte Fundstücke ans Licht, insbesondere Tongefäße. Eine schwere, 35 cm lange Speerspitze mit lanzettförmigem Blatt und scharfkantigem Grat ist aus Eisen gefertigt (Abb. 3, 1). Die Waffe gilt als Hinweis auf eine männliche Bestattung. Neben dem Speer muss der Tote über eine Streitaxt und über Defensivwaffen wie Helm, Panzer, Beinschienen und Schild verfügt haben, zumindest aus Leder. Wenige Fragmente eines drahtförmigen Armreifs sowie einer Gewandnadel aus Bronze (Fibel) zeigen zudem die Bestattung einer Frau an. Demnach liegt in Grabhügel BDA 177 zumindest eine Doppelbestattung von Mann und Frau vor, wie das für die Hügelgräberfelder im Bereich der ostalpinen Hallstattkultur als charakteristisch gelten darf. Erwähnenswert ist außerdem die ganz erhalten gebliebene eiserne Klinge eines Messers (Abb. 3, 2).



**Abb. 3:** Frög, Grabhügel BDA 177. Speerspitze und Messerklinge. Eisen, L. 35 bzw. 10,8 cm. Aufn. u. Montage: K. Allesch

Während der zentrale Bereich der Grabkammer ausgeräumt war, kamen entlang der Kammerwände acht weitgehend erhaltene Gefäße ans Licht. Dabei handelt es sich um einigermaßen kostbares Ess- und Trinkgeschirr und eine Urne. Die Gefäße stellen nicht die Überreste der Wegzehrung des/der Toten ins Jenseits dar.







**Abb. 4:** Frög, Grabhügel BDA 177, Tongefäße:

- 1) Kantharos aus dem Mündungsbereich von Mur und Donau (sog. Basarabi-Geschirr).
- 2) Schale mit Standfuß aus einer lokalen Töpferwerkstätte mit flächiger Musterung aus Dreiecken mit eingeschriebenem Gittermuster.
- 3) Wandscherbe eines bauchigen Gefäßes mit kragenförmig aufgestelltem Rand (Kragenrandgefäß) und Graphitmalerei auf kirschrotem Grund; frühkeltischer Import aus dem Raum nördlich der Alpen.
- 4) Bauchiges Gefäß mit Standfuß (Fußgefäß) aus dem östlichen Oberitalien, das einen mediterranen Bronzekessel imitiert; innen mit einer dunklen, bleihaltigen Glasur ausgestrichen.
- 5) Großgefäß mit konischem Oberteil und Riefenzier (Kegelhalsgefäß), das vielleicht als Urne diente.

1–3 M. 1:4, 4–5 M. 1:5. Aufn. u. Montage: K. Allesch

Speise- und Trankbeigaben bringen im Grabkult der Eisenzeit vielmehr zum Ausdruck, dass der/die Verstorbene imstande war bzw. über den Tod hinaus auch blieb, ein Gastmahl auszurichten. Eine Gesellschaft auf der Basis eines Gefolgschaftswesens fußt auf regelmäßigen Treffen zum gemeinsamen Gastmahl von ranghohen Untergebenen. Das sicherte den An-

führen deren Loyalität. Die reichhaltigsten hallstattzeitlichen Hügelgräber dieser Art im Ostalpenraum umfassen deshalb Geschirrsätze mit über hundert Gefäßen, darunter auch zahlreiche überaus kostbare Gefäße aus Bronze, die teilweise sogar aus Werkstätten im Mittelmeerraum stammen. Chemische Analysen erbrachten in der Frage nach alkoholischen Getränken der

Hallstattkultur verschiedentlich Nachweise für Wein, Met und Bier. Wein musste aus dem Mittelmeerraum importiert werden. Das auf der Grundlage von Gerste gebraute Bier – Hopfen war noch nicht bekannt – hatte einen säuerlichen und rauchigen Geschmack (*Gerstenwein*). Wie der Wein wurde das Bier mit Wasser verdünnt. Schließlich war Met (*Honigwein*) als berausches Getränk weithin bekannt und beliebt, wurde vielfach auch als Göttertrank eingeschätzt.

Das Trinkgeschirr aus Grabhügel BDA 177 umfasst auch mehrere Gefäße, die als Geschenk oder im Tausch nach Frög gelangt sind. Das unterstreicht die bereits bekannten, regelmäßigen und weiträumigen Kulturkontakte der „Herren von Rosegg“. Anhand dieser Tongefäße kann Grabhügel BDA 177, sofern man von einer einzigen Bestattungszeremonie ausgeht, außerdem in die Zeit zwischen ca. 700 und 650 vor Christus datiert werden. Ein zweihenkeliges Gefäß (Kantharos) zeigt als dominantes Muster ein Band aus ineinander greifenden S-förmigen Haken, dessen Zwischenräume durch feine parallele Schlangenlinien gefüllt sind (Abb. 4, 1). Es stammt aus dem Mündungsbereich von Mur und Donau (Basarabi-Kultur) und gelangte zusammen mit Reiterelementen in den Südostalpenraum und nach Frög.

Ein großes bauchiges Gefäß mit Standfuß (*Fußgefäß*) ist innen mit einer dunklen Glasur ausgestrichen, die bleihaltig ist (Abb. 4, 4). Es imitiert einen mediterranen Bronzekessel und ist der im östlichen Oberitalien beheimateten Este-Kultur und damit den alten Venetern zuzurechnen. Von dort gelangten solche Prunkgefäße nach Slowenien und in den Ostalpenraum, wurden vor Ort auch imitiert. Gleichen Fabrikats und gleicher Herkunft ist ein eimerförmiges Tongefäß. Beide dienten zum Servieren von alkoholischen Getränken. Dem ist das kleine Bruchstück eines feinen Siebes aus Bronze anzuschließen. Ein bauchiges Gefäß mit kragenförmig aufgestelltem Rand (*Kragenrandgefäß*) diente dem gleichen Zweck. Es besteht aus feinem, ockerfarbenem Ton. Die Graphitmalerei auf kirschrotem

Grund (Abb. 4, 3) erweist es als frühkeltischen Import aus dem Raum nördlich der Alpen, wohl aus Salzburg oder Oberösterreich.

Mehrere Schalen mit Standfuß (Abb. 4, 2), in denen Speisen serviert wurden, sind in einer lokalen Töpferwerkstätte gefertigt worden. Sie folgen donauländischen bzw. oberitalischen Vorbildern. Das verbindende Element, das den *Fußschalen* aus Grabhügel BDA 177 den Charakter eines Services verleiht, ist neben der Form deren flächige Musterung aus Dreiecken mit eingeschriebenem Gittermuster, worin mitunter stark verkürzte *Strichmännchen* gesehen werden. Der einheimischen ostalpinen Hallstattkultur entstammt außerdem ein großes Gefäß mit konischem Oberteil; der Halsbereich ist mit horizontalen Riefen verziert, der bauchige Gefäßkörper zeigt eine flächige, vertikal angelegte Riefenverzierung (Abb. 4, 5). *Kegelhalsgefäße* wurden im Bereich der ostalpinen Hallstattkultur häufig als Urnen verwendet, vielleicht auch in diesem Fall.

### **Führungen, Medienpräsenz, Vorträge und Tagungen, Publikationen, Ehrung**

Der Leiter der Abteilung wurde am 18. Juni 2015 zum Korrespondierenden Mitglied der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Laibach ernannt. Wiederholt und in unterschiedlichem Zusammenhang wurden Führungen an einzelnen Fundplätzen im Lande durchgeführt. Verschiedentlich ergab sich Medienpräsenz. Der Leiter der Abteilung hat im Berichtsjahr folgende Vorträge gehalten sowie an folgenden Tagungen und Eröffnungen teilgenommen:

14.1.2015: Vortrag über „Die Gracarca-Siedlung und die Noreia-Frage“ im Kulturzentrum der Gemeinde St. Kanzian am Klopeiner See.

5.3.2015: Podiumsdiskussion im Bergbaumuseum über „Wissenschaft und Forschung“ am Landesmuseum für Kärnten.

12.-14.3.2015: Teilnahme am Workshop „Prähistorische Alpwirtschaft: Aktuelle Forschung



- und zukünftige Perspektiven“ zu Fragen des frühen Nachweises von Weidewirtschaft im hochalpinen Raum auf Einladung des Archäologischen Dienstes Graubünden in Chur.
- 7.5.2015: Vortrag über „Die Gracarca-Siedlung und die Noreia-Frage“ im Bergbaumuseum Klagenfurt auf Einladung des Fördervereins Rudolfinum.
- 9.8.2015: Podiumsdiskussion zu wissenschaftlichen Streitfragen um den Magdalensberg am Magdalensberg im Rahmen des Römerfestes „Römer erleben“.
- 18.9.2015: Laudatio und Präsentation der Festschrift im Rahmen der Ehrung von Dr. Hans Nothdurfter zum 75sten Geburtstag auf Schloss Tirol bei Meran.
- 9.11.2015: Vortrag an der Pädak Klagenfurt auf Einladung der ARGE der Kärntner Latein- und GriechischlehrerInnen zum Thema „Gracarca versus Magdalensberg. Zum Stand der Noreia-Diskussion“.
- 14.11.2015: Vortrag gemeinsam mit Peter Gamper im Rahmen der Festveranstaltung *Ad amusim* zu Ehren von Prof. Franz Glaser im Bergbaumuseum in Klagenfurt zum Thema „Gurina. Die Publikation zu den Grabungen 2004-2008“.
- 25.11.2015: Vortrag zum Thema „Gurina und Magdalensberg. Neues zur römischen Eroberung Norikums“ an der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Laibach.
- Der Leiter der Abteilung hat im Berichtsjahr mehrere Aufsätze zu unterschiedlichen Themen verfasst, die sich aus der laufenden Grabungs- bzw. Fundbearbeitung sowie aus Vorträgen ergeben haben. Die Drucklegung erfolgt selbstredend zeitversetzt. Erschienen sind im Berichtsjahr folgende Bücher und Aufsätze:
- Vorrömerzeitliche Naturheiligtümer und die Frage ihres Fortwirkens in die Römerzeit. Fallbeispiele aus dem Ostalpenraum. In: K. Sporn/S. Ladstätter/M. Kerschner (Hrsg.), Natur - Kult - Raum. Akten des internationalen Kolloquiums, Paris-Lodron-Universität Salzburg, 20.-22. Januar 2012, Sonderchriften des Österreichischen Archäologischen Instituts 51 (Wien 2015), S. 127-151.
- Eisenzeitliche Opferplätze und Heiligtümer im Südostalpenraum: Fakten, Thesen, Zweifel. In: Rudolfinum/Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2014, Klagenfurt a. W. 2015, S. 130-148.
- Ein symbolträchtiges Gehänge aus Rosegg (Kärnten). In: Netzwerk Geschichte Österreichs 2015, S. 45-48.
- Tongeschirr der Fazies Laugen-Melaun an Drau und Mur. In: L. Andergassen/P. Gleirscher (Hrsg.), Antiquitates Tyrolenses. Festschrift für Hans Nothdurfter zum 75. Geburtstag. Veröffentlichungen des Südtiroler Landesmuseums Schloss Tirol 1 (Innsbruck 2015), S. 31-51.
- Ötzi - Neues zu seiner Ermordung und zu seinem sozialen Status. In: R. Motz-Linhart (Red.), Tagungsbericht des 26. Österreichischen Historikertages Krems/Stein, 24. bis 28. September 2012. Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine 35/Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Sonderband (St. Pölten 2015), S. 41-52.
- Blei, der Glanz von Frög. In: Th. Stöllner/K. Oeggel (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbaumuseum Bochum 207 (Bochum 2015), S. 369-372.
- Keltisch-römischer Edelmetallbergbau in den Hohen Tauern? In: Th. Stöllner/K. Oeggel

- (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbaumuseum Bochum 207 (Bochum 2015), S. 373–376.
- Luoghi di culto: La Carinzia. In: F. Oriolo/G. Righi/A. Ruta Serafini/S. Vitri (Hrsg.), Celti sui Monti di Smeraldo [Trieste 2015], S. 66–69.
- Le armi celtiche di Förk: La Carinzia. In: F. Oriolo/G. Righi/A. Ruta Serafini/S. Vitri (Hrsg.), Celti sui Monti di Smeraldo (Trieste 2015), S. 86–90.
- Rezension zu: B. S. Heeb, Feldkirch, Altenstadt-Grütze. Ein urnenfelderzeitlicher Brandopferplatz in Vorarlberg Frankfurter Archäologische Schriften 13 (Bonn 2010). In: Germania 91, 2013 (erschienen 2015), S. 206–208.
- Rezension zu: Ch. E. Later, Die Sapropelitfunde aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 19 (Wiesbaden 2014). In: Carinthia I 205, 2015, S. 491.
- Rezension zu: Marianne Pollak, Archäologische Denkmalpflege zur NS-Zeit in Österreich. Kommentierte Regesten für die «Ostmark». Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege 23 (Wien – Köln – Weimar 2015). In: Carinthia I 205, 2015, S. 508–510.
- Rezension zu: K. Roth-Rubi (in Zusammenarbeit mit H. R. Sennhauser), Die frühe Marmorskulptur aus dem Kloster St. Johann in Müstair (Ostfildern 2015). In: Carinthia I 205, 2015, S. 501–503.
- (Red.) P. Gamper, Gurina. Die römische Stadt aus der Zeit der Eroberung Noricums. Kärntner Museumsschriften 83 (Klagenfurt a. W. 2015).
- (Hrsg. gem. m. L. Andergassen) Antiquitates Tyrolenses. Festschrift für Hans Nothdurfter zum 75. Geburtstag. Veröffentlichungen des Südtiroler Landesmuseums Schloss Tirol 1 (Innsbruck 2015).

## **Betriebsrat**

Seit 2011 bekleidet der Leiter der Abteilung auch die Funktion des Vorsitzenden des Betriebsrats am Landesmuseum für Kärnten. Der Arbeitsaufwand dafür hat sich mit den Jahren erheblich vergrößert, er beträgt derzeit mindestens einen Arbeitstag pro Woche, was die für die Fachabteilung verfügbare Arbeitszeit entsprechend beeinträchtigt bzw. reduziert. Unter anderem wurden monatlich Sitzungen abgehalten, eine Reihe schwieriger Gespräche geführt sowie Sachverhalte erstellt, teilweise auch weitergeleitet. Zwei Gerichtsverfahren zwischen MitarbeiterInnen und dem Landesmuseum wurden mittlerweile am OGH in Wien zugunsten der klagenden MitarbeiterInnen entschieden. Am 10. November 2015 fanden Neuwahlen zum Betriebsrat statt, die konstituierende Sitzung des neuen Betriebsrates erfolgte am 22. Dezember 2015. Zum Vorsitzenden wurde erneut der Leiter der Abteilung gewählt, zu dessen Stellvertreter Herbert Dritschler. Weiters gehören Mag. Sonja Kuß und Andrea Steinwender dem auf vier Jahre bestellten Betriebsrat an. Mag. Dr. Siegfried Langhans ist nach langjähriger engagierte Tätigkeit aus dem Betriebsrat ausgeschieden.

Am 25. September 2015 nachmittags fand, erstmals außerhalb der Dienstzeit, der alljährliche Betriebsausflug statt. Er führte nach Stein im Jauntal. Dr. Roland Bäck begleitete die TeilnehmerInnen in den Kirchen von Stein sowie in der Burgruine, Erich Sorger erläuterte Landwirtschaftliches in der Jauntaler Bierbrauerei, wo die kurze Studienfahrt ihren geselligen Abschluss fand. Mehrere KollegInnen nahmen am 30. Jänner 2015 am ZPV-Skitag auf der Gerlitzten sowie am 12. Juni 2015 am ZPV-Wandertag im Lavanttal teil. Der Betriebsrat führte am 4. Dezember 2015 eine Nikolo-Aktion durch und organisierte am 21. Dezember 2015 im Rudolfinum eine museumsinterne Feier aus Anlass des Ausscheidens von Prof. Franz Glaser.

